

FREMDENZIMMER

Die 67-jährige Mindestrentnerin **Herta Zamanek** lebt mit dem 65-jährigen frühpensionierten Briefträger **August Gustl Knapp** in einer Wohnung. Die ehemalige Aushilfskellnerin und sporadische Prostituierte ist durch die Lücken des Sozialsystems gerutscht. Glück in der Liebe hat's nie gegeben. **Herta** wartet seit 30 Jahren auf die Rückkehr ihres vermissten Sohnes. Eines Tages ist der Teenager aus dem Haus gegangen und nie wieder aufgetaucht. Ein Zimmer steht immer frei für ihn, so eine Art Fremdenzimmer, falls der mittlerweile 47-Jährige - sofern er noch am Leben ist - doch noch eines Tages vor der Tür stehen sollte. Der Rest der Wohnung ist mit Stofftieren angefüllt, ein lebloser Zoo quer durch die Fauna aller Kontinente.

Samir Nablisi. From Syria.

Eines Nachmittags steht ein Fremder im Wohnzimmer. Sein Handy will der junge Mann aufladen. **Samir** - so heißt er - scheint mehr zu verstehen als er spricht und nichts anderes zu wollen, als sein Smartphone mit Strom zu versorgen. **Herta** und **Gustl** ordnen dem schweigsamen Syrer nach dem ersten Schreck nicht nur einen Platz auf der Couch, sondern auch in ihrer eheähnlichen Zweckgemeinschaft zu und klären ihn - ungeachtet der Tatsache, dass er sie wohl kaum versteht - über die negativen Charaktereigenschaften des jeweils anderen auf. **Herta** wittert einen Ersatz für den verschwundenen Sohn und die lebenslange emotionale Ignoranz seitens der Männer. Sie versorgt **Samir** mit Kuchen, während **Gustl** ihn in die Details seines ehemaligen Metiers einweiht.

Mit der Stahlrute in Reichweite - ein Requisit seiner früheren Postbotenlaufbahn zur Vertreibung bissiger Hunde - artikuliert er den Ärger über die Flut von komplizierten afrikanischen Namen, deren Träger über das Meer geflutet wurden und ihm die Erfüllung der gebotenen Postzustellpflicht schier unmöglich gemacht haben. Er erklärt die unlesbaren und unaussprechbaren Adressaten zu den Schuldigen an seiner zwangsweisen Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand. Er kritisiert die ungebremste Fortpflanzungswut der hereinströmenden Menschenmassen, analysiert die Quoten von Muslimen im heimischen Bundesheer und kündigt den toleranzübersteuerten Intellektuellen dieses Landes baldiges Erwachen an. Der Fremde wird immer tiefer in das Beziehungsleben der Fremden gezogen und zum stummen Zeugen ihrer preisgegebenen Intimitäten. Wirkliches Interesse an seiner Person wird vom Redefluss der Fragenden in den Hintergrund gedrängt. **Samir** gibt stereotype Antworten, die aus einem Tourismuskatalog stammen könnten. Oder einem Prüfungsregister zur Erlangung des Asylstatus. Er lässt sein Handy nicht aus den Augen und schweigt.

Österreich hat neun Bundesländer.

Gustl schwankt zwischen hasserfüllter Resignation und überschwänglicher Verbrüderung, während **Hertas** Mutterinstinkte zu neuem Leben erwachen. Als **Samir** sein Handy aus der Steckdose zieht und gehen will, entsorgt **Herta** ihre Plüschtiere und schafft radikal Platz in der einsamen Zweisamkeit. Unerwartet erzählt **Samir** die dramatische Geschichte seiner Flucht. Doch Englisch war und ist für die beiden Zuhörer eine Fremdsprache. Der traumatisierte Syrer wird genötigt, zu bleiben und seinen Willen zur Anpassung mit einer Flasche Bier zu bezeugen. Als er alkoholisiert einschläft, verfrachten sie ihn für die Nacht ins Fremdenzimmer. Die gemeinsame Aktion erinnert an Momente eines fernen Glücks und mündet in längst verloren geglaubten Blicken und Berührungen. Von **Samirs** SMS an seine Betreuungsstelle mit der Angabe seines Aufenthaltsortes ahnen sie nichts. Am nächsten Morgen erscheint Schwester **Judith**, um **Samir** abzuholen. **Herta** und **Gustl** leugnen beharrlich seine Anwesenheit. Das kurze Glück scheint sich zu verflüchtigen.

Peter Turrini stellt einen 17-jährigen Geflüchteten in das Wohnzimmer eines älteren Paares. Die persönliche Überforderung mit Asylwerbern fließt ungefiltert in die hilflose Artikulierung der eigenen Defizite. Die beiden ziehen den Fremden übergangslos in ihr Leben. Beinahe scheint es, als hätten sie auf jemanden gewartet, der die Leerstellen ihres Daseins füllen könnte.

2D/2H